

Abschlussbericht UAG Curricula

1. Auftrag und Vorgehen

Die UAG Curricula wurde am 28.09.2011 im Rahmen der ersten Sitzung der AG „Zukunft der dokumentarischen Ausbildung“ mit dem Auftrag eingesetzt, die derzeit auf dem Aus- und Fortbildungsmarkt verfügbaren Angebote für Archivare und Dokumentare zu sichten und zu prüfen, ob diese Angebote in geeigneter Weise auf eine Tätigkeit in einem Medienarchiv oder einer Mediendokumentationsstelle vorbereiten oder aber berufsbegleitend entsprechende Kenntnisse vermitteln.

An der Erarbeitung dieses Dokuments und der beigefügten Anlagen wirkten mit:

- Gerhard Becker (Südwestrundfunk)
- Ruth Eiermann (Deutschlandradio)
- Felix Kresing-Wulf (Verein für Medieninformation und Mediendokumentation)
- Günter Peters (Gruner+Jahr AG & Co KG)
- Dr. Veit Scheller (Zweites Deutsches Fernsehen)

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sichteten in Umsetzung ihres Auftrags die einschlägige Fachpresse sowie die Publikationen der auf dem IuD-Sektor tätigen Fachorganisationen. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse wurden an Hand der Lektüre von Eigenpublikationen der Aus- und Fortbildungseinrichtungen sowie in Gesprächen mit Vertretern dieser Institutionen überprüft und erweitert.

Eine Darstellung aller untersuchten Aus- und Fortbildungsangebote ist diesem Bericht als Anlage 1 beigefügt. In den nachfolgenden Kapiteln wird der Bezug zu dieser ausführlicheren Darstellung durch die Angabe der zugehörigen Ordnungszahl hergestellt.

2. Ausgangslage

Bis in die Achtziger Jahre hinein wurde die Arbeit in den Archiven und Dokumentationseinrichtungen von Medienunternehmen personell weitgehend von ursprünglich mehr oder weniger fachfremden Mitarbeitern getragen, die sich ihre fachspezifischen Kenntnisse erst im Rahmen ihres jeweiligen Berufsalltags aneigneten. Zu Beginn der Achtziger Jahre setzte aufgrund der gewachsenen Anforderungen ein Professionalisierungsprozess ein, der in den folgenden Jahren zu einem sich in einigen Medienunternehmen sehr rasch vollziehenden, in anderen Einrichtungen sich über viele Jahre erstreckenden Umbruch in der Zusammensetzung der Mitarbeiter führte.

Hochschulabsolventen vorwiegend geistes- oder sozialwissenschaftlicher Fachrichtungen fanden nach ihrem Studium zunehmend einen Arbeitsplatz in der Mediendokumentation. Von der Fachgruppe 7 im Verein Deutscher Archivare wurde das Berufsbild des Medienarchivars oder des Dokumentationsredakteurs entwickelt.

Die Nachwuchskräfte wurden vielfach im Rahmen von Volontariaten oder vergleichbarer Praktika in ihrem jeweiligen Unternehmen auf ihre Tätigkeit in der Mediendokumentation vorbereitet. Die notwendigen fachtheoretischen Kenntnisse konnten sie bis 1991 im Rahmen des Jahreslehrgangs des Lehrinstituts für Dokumentation (LID)

in Frankfurt, ab 1992 dann beim Institut für Information und Dokumentation (IID) in Potsdam erwerben. Zusätzlich bot ab 1997 der Verein Fortbildung Medienarchivare/-dokumentare (vfm, heute Verein für Medieninformation und Mediendokumentation) einen Zyklus von Fortbildungsseminaren an, der insbesondere Quer- und Seiteneinsteigern berufsbegleitend den Erwerb der wesentlichen fachtheoretischen Grundlagen ermöglichen sollte.

Die Absolventen dokumentarischer oder bibliothekarischer Diplom-Studiengänge, die vorwiegend von Fachhochschulen angeboten wurden, entdeckten ebenfalls die Mediendokumentation als interessantes Arbeitsfeld. Viele Medienunternehmen legten allerdings größeren Wert auf die im Rahmen eines Fachstudiums erworbenen Spezialkenntnisse als auf eine fundierte mehrjährige bibliothekarische oder dokumentarische Ausbildung.

Im Jahre 1998 wurde das Berufsbild des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) von der Kultusministerkonferenz verabschiedet, das die bisherige, staatlich nicht anerkannte Ausbildung zum Bibliotheks-, Archiv- oder Dokumentationsassistenten ablöste. Auch von vielen Medienunternehmen wird seitdem diese duale Ausbildung angeboten. Teilweise haben die Absolventen dieser Ausbildung in der Folgezeit dokumentarische und verwaltungstechnische Aufgaben in Medienarchiven übernommen, die zuvor von Diplom-Dokumentaren oder Diplom-Bibliothekaren ausgeführt wurden.

Im Rahmen der Professionalisierung der Arbeit in den Medienarchiven wuchs in den Achtziger Jahren auch der Bedarf an Fortbildungsangeboten für Archivare und Dokumentare. Die Zentrale Fortbildung der Programm-Mitarbeiter (ZFP), ein Vorläufer der heutigen ARD.ZDF-Medienakademie, trug diesem Bedarf zumindest für die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in den Achtziger und Neunziger Jahren durch zahlreiche Seminare zu dokumentarischen und zu juristischen Themen Rechnung. Diese Angebote wurde ab Mitte der Neunziger Jahre sukzessive zurückgefahren. Im derzeitigen Seminarprogramm der ARD.ZDF-Medienakademie werden die Fortbildungsinteressen von Medienarchivaren nicht berücksichtigt.

Der durch die technische Modernisierung und eine veränderte Aufgabenstellung der Archive erzwungene Strukturwandel in den Archiven, der insbesondere in den Achtziger und Neunziger Jahren – auch infolge des Generationswechsels – zu zahlreichen Neueinstellungen qualifizierter Nachwuchskräfte führte, wurde in dem vergangenen Jahrzehnt von einer neuen Modernisierungswelle im Rahmen der Umstellung auf eine digitale servergestützte Produktionsweise abgelöst. Diese ging einher mit einer ökonomischen Krise der Medienindustrie, die bislang vornehmlich bei den privaten Medienunternehmen, zunehmend aber auch bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zu teilweise erheblichen Personaleinsparungen in den Archiv- und Dokumentationsbereichen führte, die durch eine verstärkte Automatisierung der dokumentarischen Bearbeitungsprozesse und durch Kooperationen mit anderen Medienunternehmen aufgefangen werden sollen.

Im Ergebnis führte dieser Prozess in den vergangenen Jahren dazu, dass in erheblich geringerem Umfang als in der vorhergehenden Phase von den Medienarchiven Nachwuchskräfte eingestellt wurden. Hinzu kam, dass die wenigen frei werdenden Stellen immer seltener langfristig per Festanstellung besetzt wurden, so dass die

Perspektiven für Nachwuchskräfte – allerdings nicht nur in den Medienarchiven – immer unsicherer wurden.

Parallel zu dieser Entwicklung findet derzeit auch an den Hochschulen und Fachhochschulen ein Umstrukturierungsprozess statt, der durch den sogenannten Bologna-Prozess gesteuert wird. Das hiermit verbundene Akkreditierungsverfahren für Hochschulen und Fachhochschulen befördert in diesen Institutionen ein Nachdenken über die Ausrichtung des Studienangebots und die beruflichen Perspektiven der Absolventen.

3. Ausbildung an Universitäten und Fachhochschulen

Der Bologna-Prozess führt an allen Hochschulen und Fachhochschulen zur Einführung der hierdurch vorgegebenen Bachelor- und Masterstudiengänge. Die bisherigen Diplom-Studiengänge laufen an allen Einrichtungen aus. Neuanmeldungen für diese Studiengänge werden nicht mehr angenommen.

Im Rahmen des Akkreditierungsprozesses für einen Bachelor- oder Masterstudiengang muss nachgewiesen werden, dass dieser Studiengang modularisiert und mit einem Leistungspunktsystem ausgestattet ist.

Die Regelstudienzeit für Bachelorstudiengänge beträgt entsprechend dem Beschluss der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 2010 sechs bis acht Semester, innerhalb derer 180-240 Leistungspunkte (=ECTS-Credits) erworben werden müssen. Masterstudiengänge dauern zwei bis vier Semester (zusätzlich 60-120 Leistungspunkte).

Bei Masterstudiengängen wird zwischen konsekutiven und weiterbildenden Studiengängen unterschieden. Konsekutive Masterstudiengänge sind als vertiefende, verbreiternde, fachübergreifende oder fachlich andere Studiengänge auszugestalten. Weiterbildende Masterstudiengänge setzen qualifizierte berufspraktische Erfahrung von in der Regel nicht unter einem Jahr voraus.

Alle in diese Untersuchung einbezogenen Universitäten und Fachhochschulen bieten sowohl Bachelor- als auch Masterstudiengänge an. Sowohl in der Konzeption der Studiengänge als auch in der Ausgestaltung der einzelnen Module unterscheiden sich die verschiedenen Angebote aber deutlich.

Es ist allerdings festzustellen, dass das Berufsfeld „Mediendokumentation“ in den konzeptionellen Überlegungen der meisten Universitäten und Fachhochschulen allenfalls am Rande vorkommt. Einige Ausbildungsstätten konzentrieren sich zumindest in einzelnen Studiengängen weiterhin auf das Berufsfeld „Bibliothek“. Dies gilt insbesondere für Universität Leipzig (1.9), aber auch für die Fachhochschule Potsdam (1.2) und die Universität Stuttgart (1.10). Das Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern (FHVR, 1.12) bereitet ausschließlich auf eine Tätigkeit im gehobenen oder höheren Archiv- oder Bibliotheksdienst im Öffentlichen Dienst Bayerns vor.

Andere Universitäten haben sich von den klassischen Berufsbildern im ABD-Bereich weitgehend verabschiedet und widmen sich nunmehr aufgrund der veränderten Interessenslage der Studierenden, aber auch als Reaktion auf Veränderungen des Ar-

beitsmarktes verstärkt Themen wie Web Design, Elektronisches Publizieren, Public Relations, Marketing oder Computerlinguistik und Wissensmanagement.

Zu nennen sind hier insbesondere die HAW Hamburg (1.3), die Universität Hildesheim (1.5), die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (1.6) oder die Universität Konstanz (1.11), aber auch andere Universitäten und Fachhochschulen tendieren immer stärker in diese Richtung.

Absolventen dieser Studiengänge sind deshalb keineswegs für eine Tätigkeit in einem Medienarchiv oder einer Mediendokumentationsstelle ungeeignet, als Vorbereitung auf eine spätere Berufstätigkeit in diesem Berufsfeld sind diese Studiengänge aber nur begrenzt tauglich.

Die Verbindung einer wissenschaftlichen Ausbildung mit einer praxisorientierten Vorbereitung auf das spätere Berufsleben schafft die Hochschule Darmstadt (1.8) durch eine ausgedehnte Praxisphase im Verlauf des Studiums. Die in diesem Rahmen realisierte intensive Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk könnte als Modell für künftige Kooperationen von Medienunternehmen mit Hochschulen dienen.

4. Postgraduale Fortbildung

Die postgraduale Fortbildung zum Wissenschaftliche/n Dokumentar/in / Information Specialist am Institut für Information und Dokumentation (IID, 2.1.), der seit 2010 als Institut des Fachbereichs Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam geführt wird, wurde in den vergangenen Jahren vornehmlich von Akademikern besucht, die nach ihrem Fachstudium bei Medienunternehmen ein Volontariat oder ein Praktikum absolvierten. Insbesondere die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten nutzten diese Möglichkeit der Nachwuchsförderung sehr intensiv. Aus diesem Grunde waren Inhalte der Fortbildung gut auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe abgestimmt.

Die zukünftige Entwicklung des IID ist aufgrund der Entscheidung des Fachbereichsrates der FH Potsdam von April 2011, den Studiengang Dokumentation als eigenständigen Studiengang einzustellen, derzeit schwer absehbar. Trotz gegenteiliger Stellungnahmen des Fachbereichs ist eine kontinuierliche, den Interessen der Medienarchive entsprechende Weiterentwicklung des Jahreslehrgangs zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gewährleistet. Das in diversen Sitzungen und Gesprächen von der Institutsleitung geäußerte Anliegen, von den entsendenden Unternehmen aus Gründen der Planungssicherheit feste Zusagen für die Lehrgänge der kommenden Jahre zu erhalten, ist aus Sicht des IID berechtigt und nachvollziehbar. Die gewünschten Zusagen können derzeit aber allenfalls von wenigen Archiven abgegeben werden, so dass in absehbarer Zukunft keine Verbesserung der derzeit instabilen Situation zu erwarten ist.

Alternative Angebote zu der postgradualen Ausbildung am IID sind derzeit nicht in Sicht. Die Ausbildung zum Fachinformatiker an der TU Ilmenau (2.3) wurde im Jahre 2005 eingestellt. Die Ausbildung für den Gehobenen und den Höheren Archivdienst, deren theoretischer Anteil durch die Archivschule Marburg vermittelt wird, ist auf die Aufgabenfelder und Bedürfnisse „klassischer“ Archive ausgerichtet. Eine Ausweitung

des Ausbildungsangebotes auf die Interessen der Medienarchive ist derzeit nicht zu erwarten.

5. Berufliche Bildung und Weiterbildung

Die duale Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI, 3.1) wird seit Einführung des Berufsbildes auch von Medienarchiven und Mediendokumentationsstellen angeboten. Mittlerweile ist dieser Ausbildungsgang etabliert.

Da die Zahl der Berufsanfänger im Vergleich zu anderen Berufsfeldern überschaubar ist, wird der Berufsschulunterricht in an zentraler Stelle eingerichteten Klassen – meist eine pro Bundesland - erteilt. Wesentliche Abweichungen oder unterschiedliche Akzentuierungen zwischen den einzelnen regionalen Ausbildungsstätten sind nicht erkennbar. An der Ausgestaltung der Lehr- und Prüfungsinhalte sind Medienunternehmen durch ihre Mitwirkung in den Prüfungsausschüssen und ihre Kontakte zu den Berufsschulen beteiligt.

Viele Absolventen dieser Ausbildung haben mittlerweile einen Arbeitsplatz in einem Medienunternehmen gefunden und dabei zumindest in einigen Unternehmen Aufgaben übernommen, mit denen zuvor Diplom-Bibliothekare oder Diplom-Dokumentare betraut waren. Die vielfach erfreulich hohe Qualifikation der Fachangestellten führt aber bisweilen auch zu internen Problemen, da die Aufstiegsmöglichkeiten für Fachangestellte häufig durch in den Tarifverträgen verankerte Tätigkeits- und Qualifikationsprofile zumindest eingeschränkt werden.

Aus diesem Grunde wurden Konzepte für die Weiterbildung von FaMIs entwickelt. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die berufsbegleitende Weiterbildung an der Fachhochschule Potsdam (3.2) und die zunächst ausschließlich im Bundesland Hessen angebotene, künftig aber auf andere Bundesländer ausgeweitete Weiterbildung zum Fachwirt/in für Informationsdienste (3.3). Diese Weiterbildung zum Fachwirt war zwar zunächst ausschließlich für Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes geöffnet, eine Ausweitung auf andere Berufsfelder ist jedoch vorgesehen und wird durch ab Herbst 2012 durch das Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung an der FH Köln erstmals angeboten.

Aufgrund der geringen Erfahrungen mit diesem Berufsabschluss sowie der Problematik einer ungeklärten tariflichen Eingruppierung ist allerdings derzeit noch unklar, wie sich der Fachwirt in der Praxis durchsetzen wird.

6. Fortbildungsangebote

Der Verein für Medieninformation und Mediendokumentation (vfm, 4.1) besitzt mit seinen Angeboten für Archivare und Dokumentare derzeit weitgehend ein Alleinstellungsmerkmal, da sich die ARD.ZDF-Medienakademie (4.2) aus diesem Bereich fast ganz zurückgezogen hat und sich die Fortbildungsangebote der Archivschule Marburg (4.4) vornehmlich an die Klientel der „klassischen“ Archive richten. Die Angebote der bislang vornehmlich auf den Gebieten der Restaurierung, Digitalisierung und Vermarktung von Filmen tätigen transfer media gGmbH (4.2) könnten sich zumindest

auf diesem Gebiet als interessante Ergänzung zu den Angeboten des vfm erweisen. Da dieses Seminarangebot aber erst im Laufe des Jahres 2012 anläuft, kann es derzeit noch nicht abschließend bewertet werden.

Weil der vfm Mitte des letzten Jahrzehnts in Folge einer geänderten Nachfragesituation seine Konzeption verändert hat und seitdem nicht mehr Grundlagenseminare für Quer- und Seiteneinsteiger, sondern Fortbildungsseminare zu aktuellen Themen anbietet, können diese Angebote zwar eine begleitende theoretische Fachausbildung von Berufsanfängern ergänzen, aber keinesfalls ersetzen. Eine Rückkehr zu der früheren Konzeption, die naturgemäß dem mittlerweile veränderten Bedarf angepasst werden müsste, wäre zwar grundsätzlich denkbar, wenn durch den Wegfall bisheriger Ausbildungsangebote eine neue Situation entstehen sollte, ist derzeit jedoch nicht intendiert.

7. Fazit

Die durch den Bologna-Prozess initiierte Weiterentwicklung der Ausbildungsgänge an Universitäten und Fachhochschulen ist derzeit noch nicht abgeschlossen, die künftige Ausrichtung mancher Studiengänge noch nicht langfristig festgelegt. Es ist jedoch bereits jetzt erkennbar, dass sich die Schwerpunkte der Ausbildung immer mehr von der klassischen Mediendokumentation entfernen. Die Ausbildungsstätten nehmen verstärkt Internet-affine Angebote in die Ausbildungspläne auf und entsprechen hiermit den Interessen der Studierenden, die ihre berufliche Perspektive vielfach eher im Online- oder im PR-Bereich sehen als in einem Medienarchiv.

Die Absolventen dieser Studiengänge bringen für eine spätere Tätigkeit in der Mediendokumentation dessen ungeachtet durchaus gute Voraussetzungen mit. Ihnen fehlt allerdings im Regelfall das spezifisch medienarchivarische Know-how, so dass sie nicht ohne eine intensive Einarbeitung in einer Mediendokumentationsstelle eingesetzt werden können.

Die auf die Bedürfnisse von Medienarchiven zugeschnittene Fortbildung am Institut für Information und Dokumentation (IID) in Potsdam besitzt nach wie vor ein Alleinstellungsmerkmal, ist aber durch den Umstrukturierungsprozess an der Fachhochschule Potsdam nachhaltig gefährdet. Eine langfristige Konsolidierung des IID wäre ungeachtet der berechtigten Kritik an einzelnen Lehrinhalten aus medienarchivarischer Sicht höchst wünschenswert.

Als Alternative bietet sich eine Kooperation mit einer anderen Fachhochschule oder Universität an, wie dies vom Hessischen Rundfunk bereits in der Zusammenarbeit mit der Hochschule Darmstadt praktiziert wird. Allerdings kommen nicht alle möglichen Ausbildungsstätten aufgrund des unterschiedlichen Profils der Studiengänge für eine solche Zusammenarbeit in Frage.

Die Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste ist etabliert und bedarf derzeit keiner Neuorientierung. Inwieweit die verschiedenen bereits realisierten oder aber sich abzeichnenden Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachangestellte auch für die Medienarchive eine interessante Perspektive ist derzeit noch nicht absehbar.

Auf dem Fortbildungssektor bietet derzeit nur der vfm ein kontinuierliches, im Laufe der Jahre sukzessive an die veränderten Anforderungen angepasstes Angebot. Ob sich künftig weitere Anbieter wie z.B. die transfer media gGmbH auf diesem Sektor dauerhaft etablieren können, bleibt abzuwarten. Für die Medienarchive der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist der Rückzug der ARD.ZDF medienakademie aus diesem Sektor höchst bedauerlich, da Seminare zu ARD/ZDF-Spezialthemen von anderen Organisationen nicht angeboten werden. Ein entsprechender Vorstoß seitens der Archivleitungen von ARD und ZDF wäre deshalb überlegenswert.